

zum Könige bestellt, Abel als Priester geweiht; beim Vollmonde soll das erste Opfer, ein Lamm, gebracht werden. Abel bringt es dar, doch auch Kain, statt ihm dabei zu dienen, wagt es und will selber, dem Verbote des Vaters zu Troze, Feldfrüchte opfern, „die er in Fleisch und Blut nicht wandeln kann“. Vergeblich suchen die Höllenfürsten das Opfer zu hindern, sie zerstreuen nur die Gaben des Kain, während das Lamm auf „gekreuztem Holze“ von Gott angenommen, verschwindet. Als Antwort für dieses Zeichen vom Himmel weiß Kain nur den Brudermord, wofür ihn der Fluch trifft; Liah, Abels Braut, folgt ihm als Weib in die Verbannung, während Adam und Eva, nun ganz verlassen, nach dem Erlöser, dem Sohne der Jungfrau-Mutter, vom Geiste empfangen, rufen.

Diese magere Inhaltsangabe kann selbstverständlich kaum eine Ahnung erwecken von den erhabenen Genüssen, welche den aufmerksamen Leser des Ganzen erwarten. Die einzelnen Bilder strotzen von Kraft und Wahrheit, bei genauem, von Seiten eines Laien fast überraschendem Anschmiegen zur Kirchenlehre sprudelt eine übermuthsfreudige Natürlichkeit der Dichtkunst, die von trockenem Kathedertone oder Predigerfalschung weit sich entfernt hält. Die Sprache klingt würdig der bedeutenden Dinge, die besungen, und markig, wie es sich für die Personen schickt, denen die Worte in den Mund gelegt werden. Die fünffüßigen Jamben, welche dem Anschwellen des Redeflusses entsprechend teilweise sich reimen, leihen ihr musikalischen Wohlklang. Vorzüglich haben mir die höllischen Auftritte gefallen, drollig und wild zugleich, dem Lufizer kann man zu diesen schneidigen Kerlen nur gratulieren; Kochem und Breughel haben nichts gelungeneres geliefert. Mit ängstlicher Gewissenhaftigkeit vermeidet Glatky ausgefahrene Diktionsgeleise, aber dieser lobenswerte Drang treibt ihn zu Steinen des Anstoßes; mitunter kann man ihm den Vorwurf des Manirierten nicht ersparen. Ausdrücke wie „eignen Bratleib's Duft am Rost, Peitschen wundeneiters gährnder Most“ verdienen den Tadel, welchen S. 13 v. 19, 20 Uriel verhängt: „So mißlang es dir und bleibt ein Spuk im Reiche des Lebend'gen“ (v. 16 ebendort muß sich einen überzähligen Fuß abschneiden lassen, und wer v. 21 richtig skandiert, erit mihi magnus Apollo). S. 12 v. 8 ist ein bloß zu ergänzen. S. 257 v. 11 statt verfaßte ließ verhaßte, ebenso S. 338 v. 17 statt dich nicht. S. 364 v. 17 stört ein Druckfehler. In etlichen Versen ruht die letzte Hebung auf tonlosen Endsilben, quod a peccato vix excusari potest.

Die Kirche reißt in ihren Gebeten den Täufer, den Nährvater, den Apostelfürsten erst nach den Engeln ein, Glatky weicht S. 59 von dieser Rangstufung ab. Der Dornenhag, mit welchem S. 129 der Herr den verbotenen Baum umzäunt, nimmt sich in Anbetracht der Leidensfreiheit Adams und Evas etwas läppisch aus und erinnert fast an den kindlich-naiven Spuck-erlaß, mit welchem unsere k. k. Behörden die Tuberkulose abwehren wollen. Daß Kain, der „Weib und Kinder in ihrem Heime, seiner harrend, ließ,“ schließlich auch Liah als Gattin heimführt, welche dem erschlagenen Abel zur Braut gebührt hätte, ist durch die Bibel nicht begründet und eher eine schwächliche Anlehnung an moderne Muster. Diese Nebenächlichkeiten muß der ernste Rezensent zwar erwähnen, doch keiner will den Vorbeerfranz des Verfassers zerzaufen, wenn auch hie und da ein unschönwelkes Blättlein herausgezupft wird. Das Buch bereitet religiös unterrichteten Laien und vor allem Geistlichen ungeahntes, echtes Vergnügen im Bunde mit frommer Erbauung.

Indem wir also von Herrn Glatky scheiden, seien ihm als Gruß seine eigenen Worte rühmend zugerufen: Dein Können zwingt zur Ehrfurcht, ja zur Furcht!

Wiedtwang.

P. Kilian Jäger von Waldau, Kooperator.

5) **Caeremoniale** für Priester, Leviten, Ministranten und Sänger.
Von Dr. Andr. Schmid. Dritte, vermehrte Auflage. Mit 150 Illu-

strationen. Rempten, Köfel, 1906. Gr. 8°. (XX und 673 S.) Brosch. M. 6. — = K 7.20, gebd. M. 8. — = K 9.60.

Seit 1897, wo die zweite Auflage erschien, sind in einem liturgischen Werke, wie vorliegendes ist, zahlreiche, mitunter einschneidende Änderungen nötig geworden, besonders da inzwischen das *ius liturgicum* durch die neue amtliche Ausgabe der Entscheidungen der Ritenkongregation recht erheblich abgeändert erscheint. Es war daher für den Verfasser kein geringes Stück Arbeit, sein bereits beifällig aufgenommenes Werk allenthalben auf den neuesten Stand zu bringen. Dennoch ist auch die Vermehrung eine ganz ansehnliche: die 560 Kleintabseiten sind zu 673 großen, die 60 Abbildungen zu 150 angewachsen. Eine reiche Fülle von Belehrung und Anregung findet sich da angeboten, insbesondere auch — und das ist wohl das Spezifikum dieses Handbuches — in Hinsicht auf echt kirchlichen Kunstgeschmack, wozu gerade die Bilder vorzüglich anleiten.

Bei einem solchen Nachschlagewerke fühlt sich der Kritiker gereizt, Jagd auf Fehler und Versehen zu machen; aber ein billiger Beurteiler wird sich nicht wundern, wenn bei einer so großen Masse von Details jener auch wirklich eine Ausbeute heimbringt. Im Interesse weiterer Vervollkommenung des verdienstvollen Buches und größerer Brauchbarkeit sei hier etwas auf die Partien eingegangen, die von den *Votiv-* und *Requiemsmessen* handeln, wo wohl jeder Priester manchmal nachzuschlagen sich veranlaßt sehen wird.

In der Tabelle S. 144, II., scheint Verfasser für eine *missa votiva solemnis pro re non gravi* auch an *sem.* und *simpl.* ein besonderes Indult zu verlangen. Mit Indult kann man ohnehin an allen sonst auch unerlaubten Tagen *Votivmessen* feiern, sogar *private*, geschweige *feierliche*, die doch viel eher gestattet sind. Unter VI. fehlt bei den Ausnahmen fest. s. Joseph, kaum mit Recht, da dort sogar jegliche *Requiemsmesse* verwehrt ist. Und *Annuntiatio*? Ein kurzer genügender Ausdruck wäre: *festas solennias (solemnissimas) universalis Ecclesiae etc.*

„*Missae votivae . . . si sint de die infra ipsam octavam . . . celebrandae essent ut in festo, id est cum Gloria et Credo!*“ So lautet die neue Bestimmung vom 30. Juni 1896, n. 3922. Demnach ist die Anweisung S. 148: „3. B. am Feste des heiligen Damasus . . . die Oktavmesse Gaudens . . . ohne Credo“ unrichtig. S. 149 wird das übrigens zugestanden in dem leider verworrenen Schlusse: „dagegen trifft es (Credo), wenn eine Messe innerhalb der eigenen Oktav, wenn das Offizium da die *infra octavam* trifft“ (nein, dann wäre es ja keine *Votivmesse*!), „als *Votivmesse* wiederholt wird, mag das Oktavoffizium auch nur *kommemoriert* werden“ (das ist eben jedenfalls vorausgesetzt!).

In der Zeittabelle für *Requiemsmessen* S. 165 muß sofort Staunen erregen, daß ein *Exequialrequiem* zwar an Sonntagen erster und zweiter Klasse, nicht aber an „Dom. min. exc. Pasch., Pent.“ (!?) erlaubt sein soll. Nach der Erklärung S. 167 sollen auch privilegierte Ferien, Vigilien und Oktaven ein Hindernis dafür bilden, was wieder nicht zutrifft. Und doch darf ja S. 169 „für Arme . . . eine stille *Requiemsmesse* gelesen werden, wenn an Sonn- und gebotenen Festtagen die Tagesmesse nicht ausbleibt“. Da klappt offenbar nicht alles. Defters werden noch Dekrete zitiert, die in die neue authentische Sammlung nicht herübergenommen sind; wenn diese nicht ein partikuläres Privilegium enthalten, sind sie ausdrücklich außer Kraft gesetzt.

Also immerhin, einige Vorsicht ist beim Nachschlagen auch in diesem Buche nicht überflüssig. Die Ausstattung ist glänzend; indes hat das schwere, glänzend weiße, ungemein spröde, weder Zinte noch Bleistift für etwaige Privatbemerkungen zulassende Papier, das wohl wegen der Abbildungen

gewählt wurde, auch keine erheblichen Nachteile. Doch eine neue Auflage, die wir von Herzen wünschen, wird ja sicher wieder eine verbesserte sein.
Wien. P. Jof. Schellauf S. J.

- 6) **Die christliche Tochter.** Ein Spiegel für die weibliche Jugend nebst den gewöhnlichen Andachtsübungen. Herausgegeben von J. Obweger, Domprediger in Salzburg. Zweite, vermehrte und verbesserte Auflage. Salzburg, Anton Pustet. K 4.—

Auf dem Gebiete der Erbauungsliteratur für die Mädchenwelt herrscht gewiß kein Mangel. Wir besitzen ganz treffliche, ja ausgezeichnete Werke dieser Art. Die vorzüglichsten aus diesen sind wohl die, welche Gebet- und Erbauungsbuch in einem verbinden, weil sie dem der Schule entwachsenen Mädchen auf leichte, entsprechende Art eine Fortsetzung der nur zu häufig mit der Schule endenden religiösen Anregung vermitteln. Vor wenigen Jahren erschien in Salzburg ein Werkchen, das allen Anforderungen, die an ein derartiges Büchlein gestellt werden können, so vollkommen entspricht, daß nun bereits eine zweite Auflage notwendig wurde. Sein hervorragend gediegener Inhalt und die hohe Autorität des Verfassers rechtfertigen wohl auch eine Besprechung dieser zweiten, bedeutend vermehrten Auflage.

In hohem Maße ansprechend ist bei diesem Werkchen vor allem der Aufbau, der, ganz dem jugendlichen Sinne entsprechend, mit feinfühligem Verständnis allmählich sich entwickelt in einer Weise, die so recht geeignet ist, auf Herz und Gemüt des heranwachsenden Mädchens tiefen Eindruck zu machen. Ausgehend von dem Taufgelübde gibt das Büchlein in den ersten Kapiteln der christlichen Tochter Anleitungen, wie sie in der Familie, wie überhaupt in ihrem Auftreten dem Vorbilde ihres göttlichen Lehrmeisters entsprechen soll. Im weiteren werden die besonders der Jugend anhaftenden Fehler kurz behandelt, worauf übergegangen wird auf die Beichte und den Sakramentsempfang, der ersten und vorzüglichsten Stütze auf dem Wege zur Vollkommenheit. Um die christliche Tochter auf diesem Wege sicher und zielbewußt weiter zu führen, dem gelten die weiteren Kapitel, die in passender Reihenfolge einen ungemein feinfühlig angelegten Entwicklungsgang aufweisen, wie denn dieser überhaupt das ganze Buch in so seltener Art auszeichnet.

Recht zeitgemäße Winke bringen auch die Kapitel über Sektüre, Menschenfurcht u. s. w.; mit einer Anweisung über die Mittel ist dann der belehrende Teil zu Ende. Diesem schließt sich ein entsprechender, überaus praktischer Gebetsteil an, in dem unter anderem der Kommuniontag mit 30 Seiten berücksichtigt wird, gewiß eine sehr begrüßenswerte Erscheinung. Alles in allem erweist sich „Die christliche Tochter“ als ein überaus nützliches Handbuch für die weibliche Jugend.

Wer formvollendete Sprache, zeitgemäße, praktische Auffassung, Reichtum der Gedanken gepaart mit überzeugendem, seelenvollem Ton zu würdigen weiß, der kann diesem Büchlein seine Sympathie nicht versagen.

Enns.

Franz Föschum, Stadtpfarrkooperator.

- 7) **Leben der Heiligen** nebst Betrachtungen und Gebeten auf alle Tage des Jahres, sowie auf die beweglichen Kirchenfeste. Nach dem Lateinischen des ehrwürdigen Pater Joh. Steph. Grosez aus der Gesellschaft Jesu. Herausgegeben von Dr. Heinrich Rütjes, † Pfarrer in Obermünster. Mit vielen Illustrationen. Mit kirchlicher Approbation. Fünfte Auflage. Paderborn, 1906. Verlag und Druck der Bonifazius-Druckerei. Preis brosch. M. 3. — = K 3.60; gebd. M. 4. — = K 4.80.

Diese fünfte Auflage der deutschen Uebersetzung des „Leben der Heiligen“ ist im Vergleich zu den frühern Auflagen etwas erweitert, z. B. die Lebens-